

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Briefkasten der Redaktion

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Bomben-Attentat

Am Rigiplatz in Oberstross  
Het's mächtig g'klöpft am Mittwoch z' Nacht,  
Zil Spiefelchappe, chl und groß,  
Hät's mäger recht zum Schloß us bracht.

„Herrheller au, was hät's au g'geh —  
Was isch das wider für en Blaat?“  
Die Manne flueched eis — persee —  
Und Wib und Chind verchlüttere faß.

„E Bombe — hu! — isch explodiert!  
„E so-n-e Bolschewikistreich  
Natürl wider — mer geniert  
Si bald fast Sürcher z' si — bimeich!“

Me Springt und lueget: Accurat,  
Es isch e so, i ha's jo g'seit —;  
's amerikanisch Konsulat  
Sch mäger binah zämmegheit.

Vergäbes froget nach em Zweck  
De Bürger sich und nach em Ziel;  
En Bolschewik frogt dem en Dräck  
Derno — ihm isch's ein Birestiel.

Wenn so ein nu z'leidlebe dia,  
Unornig und Bertägeheit  
Breite, hed si Sreud er dra,  
Wenn's au nüt nüt in Erwigkeit.

Wenn's nu der Stadt schön Chöste git,  
J d' Chrott si bringt, recht läf und fest,  
Und vom suscht b'schnittene Kredit  
Vertäpset no der lehtig Keff.

Srill, mir Bürger zahlid ja  
Stillschweiged alles, was me will —  
Me-n-isch si jo fangs g'wöhnt do dra  
Und muckt nid uf und hebt si still.

Jawohl, so isch es — leidrigott —!  
Wie lang no goht's, bis i mer's g'seit  
Und bis mer g'schid wird — sapperlott?  
Het's de Verstand is ganz verdreht?

„Tät's nid bald Tot i-n-euf're Sit,  
Als „Volksrecht“ au e Bombe z'tue?  
Wo det her chunt's — meined er nit?  
Sürri, wach uf! Hest jeh bald gnue?“ 2bisjett

## Preisfrage

„Wann kommt Europa zur Ver-  
nunst?“

„Wenn der französische Franken auf  
2 und die Mark auf 10 steht!“ Denis

## Zur Abschaffung der Rationierung

Milchmarken, Zucker-, Käsemarken,  
Mit deren Herrlichkeit is's aus;  
Damit die Schweizer Kriegsrationierung  
Sältt wie ein — Kartenhaus! ki

## Der Konkurs

„Gott, Jaak, haste gemacht ä grauß  
Pleite!“

„Wie werd' ich machen können ä  
grauß Pleite! Zwanzigtausend Franken  
werden sein de Passiva!“

„Was wirste machen?“

„Werd ich gehn nach Oesterreich!“

„Graußartig! Wirste sein ä reicher  
Mann! 20,000 Franken werden sein ä  
Million Kronen!“ Denis

## Neues Wort

„Jeh wartete ich schon eine halbe  
Stunde auf den Kaffee! Und das soll  
ein Frühstück sein? Das isch schon mehr  
ein Spätschück, Rosa!“

## Die „Vorkehrungen“ Arthur Nikischs

Wie man nachträglich vernimmt, soll  
Generalmusikdirektor Arthur Nikisch aus  
Leipzig, der berühmte Dirigent, sehr per-  
pleg gewesen sein, als er nach seinem  
lehten Tonhalle-Konzert in der N. S. S.  
auf folgende Stelle gestoßen war: „Es  
war ein Genuß für sich, an Hand der  
Partitur die Vorkehrungen Nikischs  
zu verfolgen.“ — „Was soll das nun  
wieder heißen!“ fragte er sich und hierauf  
den Oberkellner in dem von ihm be-  
wohnten Hotel. „Es hätt' ne vielleicht  
d'r Hämlischild zwüsche de Brackzippfe  
aufgslueget, Härr Diräkter!“

## Ignatius von Illoyala

„Maderenski, aus Warschau kommend,  
hat sich für einige Zeit auf sein Gut bei  
Morges zurückgezogen.“

Han Ignaz, kränklich und nicht forsch,  
Sucht Ruh' im Waadland, nah' bei Morges;  
Sürs erste wird er — Polen nicht regieren,  
Sum zweiten — Polonäsen nicht klavieren. ki

## Beim Arzt

„Kein Tabak, kein Wein, kein Alko-  
hol, keine Aufregung, Theater, Spiel,  
Einladungen. Gänzliche Ruhe!“

„Und nachher, Herr Doktor?“

„Nachher? Nun, nachher glaube ich,  
haben Sie genug erpart, um meine elf  
lehten Besuche zu begleichen!“ Don

## Schieber-Lieder

(Nachlese)

Ich bin ein freier Mann.  
Ich bin ein freier Mann und schiebe  
Mit Stumpen und mit Saccharin,  
Und meines Herzens elnz'ge Triebe  
Sind Geld und spielender Gewinn.  
Ich wohn' in keiner „solzen Bese“,  
Das wär' auch gar nicht mehr modern,  
Ich liebe die Hotelpaläste  
Und leb' gleich einem großen Herrn!

Bald schieb' ich am Neckar,  
Bald schieb' ich am Rhein,  
Bald schieb' ich mit andern,  
Bald schieb' ich allein.

Ubi bene, ibi patria.

Ueberall bin ich zu Hause,  
Ueberall bin ich bekannt,  
Gibt's im Norden nichts zu schieben,  
Ist der Süd' mein Vaterland,  
Geschäftche hier, Geschäftche da:  
Ubi bene, schieb' i patria!

Im Krug zum grünen Kranze.

Im Krug zum grünen Kranze,  
Da kehrt' ich dürstig ein,  
Da saß ein Schieber drinnen  
Am Tisch beim kühlen Wein.  
Ich tät' mich zu ihm setzen  
Und sah ihm ins Gesicht,  
Das hatt' ich schon gesehen  
Und dennoch kannt ich's nicht.  
Da kam mir jäh zu Sinne:

Von der Physiognomie  
Sah jüngst in einem Steckbrief  
Ich die Photographie!

Da öffnet sich die Pforte:  
Ein stämmiger Gendarm  
Nimmt ohne viele Worte  
Den fremden Gast am Arm! 2f. Sch.

## Briefkasten der Redaktion



M. S. in Z. „Armer Teufel  
sucht reichen Engel“ war kürz-  
lich in der N. S. S. zu lesen.  
Der arme Teufel verlangte  
obendrein nichtanonyme Of-  
ferten mit Photographie. Die  
Engel, besonders wenn sie  
reich sind und zwar nicht nur  
an Tugend, lassen sich also  
auch schon photographieren.  
Es soll aber noch mehr arme  
Engel geben, die mit wahren

Teufeln, wenn sie nur reich sind, eine standes-  
amtlich besiegelte Liaison eingehen möchten.

R. H. in Z. Die Thurgauer Zeitung hat leht-  
hin ein großes Wort gelassen ausgesprochen: „Man  
vergesse nicht, daß die internationale Stadt Zürich  
schwerer zu regieren ist, als ein stilles Dorf.“ Daß  
unter dem stillen Dorf die löbliche Stadt Frauen-  
feld gemeint sei, glauben wir denn doch nicht.

Emüesvängel in Z. Ob der Bomben-Schmelze-  
rich vom Rigiviertel so bald erulert wird, könnte  
so ein simpler Laienverstand in der Tat zu be-  
zweifeln wagen, wenn man hört, daß ein Milch-  
austräger, der, wie männiglich mußte, seinerzeit  
wegen Milchpantocherei sich in den Schanzengraben  
verzogen hatte, erst nach ganzen zwei Monaten  
aus dem Wasser gezogen wurde. Und zwar  
wurde der Herrsche nicht etwa durch die findige  
Polizei, sondern durch findigere Buben im Schan-  
zengrabenversteck, das inmitten der Metropole  
fließt, gesichtet. „Lehten Endes“ würde vermuthlich  
auch die Sonne diese Wasserleiche an den Tag  
gebracht haben und zwar wieder ohne geß. Mit-  
wirkung der löblichen Polizei.

Musli im Särengaben. „Zielgedrucktes Sträu-  
lein“ ist, bei einer erfolgreichen Schriftstellerin als  
Anrede angewendet, doch keine Beleidigung, eher  
eine Schmeichelei. Aber etwas anderes darf man  
sich dabei natürlich nicht denken. Gräßli!

Kavioretta in Bd. Ergötzliche Stillblüten ent-  
sperien miunter auch dem vielgeplügten Seld  
der Geburtsanzeigen. So leistete sich unlängst ein  
über die ihm in den Schoß gefallene Samillien-  
frucht im Tagblatt der Stadt Zürich folgende  
Bikanterie: „Vater und Mutter befinden sich den  
Verhältnissen entsprechend wohl.“ Daß der glück-  
liche Vater in diesem ganz speziellen Fall, wie  
sonst üblich, nicht der Dame den Vortritt gelassen  
hat, spiegelt die Verwahrlosung unserer durch den  
Krieg zerrütteten Zeit aufs Glänzendste wieder.

L. A. in G. Wenn 50 Waggonen spanischen  
Weins bei einer einzigen Weinhandlung einge-  
troffen sind, braucht es kein Sirapazieren der  
Phantastie, um ungefähr zu erraten, was für eine  
Verwendung dieser Tropfen finden dürfte.

Frügli in Emmental. Wesbeträulich ist es, wenn  
du trotz aller sequellen Aufklärung noch nicht ge-  
wöhnt hast, daß die Politik einen ungeheuren Ein-  
fluß auf den Samillienzuwachs hat. Steht doch  
im „Bund“ der lehten Woche in einem Leitartikel  
über die Auswanderungsfrage zu lesen: „Die  
wohlbekannte Lebenskraft einer ungewöhnlich po-  
litisch veranlagten Klasse erlaubte es den Kantonen,  
ihren Menschenüberschuß zu exportieren.“ Politik  
„verdirbt“ also nicht nur nach dem alten Wort  
„den Charakter“, sondern übt auch verderbliche  
Einflüsse auf die Anhänger des Zweikinder-  
systems aus.

Musikfreund in W. Daß man den „Sreischütz“ auch  
ohne Wolfschlucht und ohne Bühnenkostüme, also  
im Konzertfrack ausführen kann, hat Winterthur  
neulich mit Schmerzen erfahren. In ein würdiges  
„Stadthaus“, wo die Aufführung stattgefunden,  
eignet sich allerdings die mit allerlei Teufeleien  
gespickte Wolfschlucht wenig. Der Teufelsbraten,  
der böse Kaspar samt dem noch böseren Samuel  
kam in Essig zu liegen, was das Neue Winter-  
thurer Tagblatt in seinem Bericht folgendermaßen  
andeutet: „Mit der Wolfschlucht war's aus un-  
erforschlichen Gründen Essig.“ Neckisch fügt es  
weiter hinzu: „Sträulein B. sang ihr Vennchen  
rein und mit Innehaltung der Proportion gegen-  
über ihrer Partnerin.“ Wir wollen im Interesse  
des Dekors der guten Stadt Winterthur hoffen,  
daß das Vennchen nicht nur der Busenfreundin  
Agathe, sondern auch dem Tenor singenden Max  
gegenüber die „Proportion“ innegehalten habe.

Alter Nebelmisß alter. Merci beaucoup! Wird  
erscheinen. Sie gehören immer noch zu der wohl-  
tuenden Minderheit, die es begreift, daß nach wie  
vor Kürze des Wüßes Würze ist. Besten Salü!

Anonymes landet glatt im Papierkorb!

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seinau 10.13